



Spannender Kinderkrimi über Freunde, die Sandor, die sprechende



Jendrik muss etwas tun! Sein bester Freund Sandor, die Fledermaus, ist in Gefahr! Es gibt kaum noch Insekten! Sandor und viele andere Fledermäuse finden deshalb immer weniger zu futtern.



Jendrik findet eine Mopsfledermaus völlig entkräftet am Straßenrand. Vorsichtig nimmt er sie mit einem Taschentuch hoch und legt sie in seine Mütze. Doch als er zu Hause ankommt, lebt die kleine Fledermaus nicht mehr.

Buchvorstellung von Julia Brunke, Redaktion »Freiheit für Tiere«

»Sandor« ist eine beliebte Kinderbuchreihe über die ungewöhnliche Freundschaft der sprechenden Fledermaus Sandor und dem Jungen Jendrik. Im vierten Teil der Buchreihe »Der geheime Schwarm« geht es um ein brandaktuelles Thema: Es gibt immer weniger Insekten! Fledermaus Sandor und die anderen Fledermäuse finden zu wenig Nahrung.

Fledermaus Sandor schläft seit einiger Zeit bei Jendrik im Zimmer. Seitdem hat Jendrik dort keine Fliege, keinen Weberknecht und keine Spinne mehr gesehen. Doch heute ist Sandor nicht da. Jendrik sucht die Fledermaus überall.

Auf seiner Suche nach Sandor findet Jendrik eine Fledermaus am Straßenrand. Er erkennt, dass es zum Glück nicht Sandor ist, sondern eine Mopsfledermaus. Vorsichtig nimmt Jendrik die offenbar kranke und entkräftete Fledermaus mit einem Taschentuch hoch und legt sie in seine Mütze. Doch als er zu Hause ankommt, lebt die Mopsfledermaus nicht mehr.

Jendrik will herausfinden, woran die Mopsfledermaus gestorben ist. Er bringt sie zum Tierarzt. »Hm, die sieht unterernährt aus. Vielleicht ist sie verhungert«, sagt der Tierarzt.



Jendrik und Sandor überlegen, woran die Mopsfledermaus gestorben sein könnte. Wurde sie vielleicht vergiftet? Jendrik beschließt, sein Taschengeld zusammenzukratzen und sie untersuchen zu lassen. »Hm, die sieht unterernährt aus«, sagt der Tierarzt.



sich für Tiere und Umweltschutz engagieren

Fledermaus

Als Jendrik seinem Freund, der Fledermaus Sandor, davon berichtet, sagt diese: »Das passt genau zu meinen Recherchen!« Sandor hat nämlich unterdessen mit vielen anderen Fledermäusen gesprochen. Sie finden nicht mehr genug Nahrung!

Und Sandor hat auch herausgefunden, warum die Fledermäuse immer weniger Nahrung finden. Er zeigt Jendrik ein wunderschön blühendes Rapsfeld. »Hör genau hin!«, fordert Sandor den Jungen auf. »Ich hör nix!«, sagt Jendrik. »Das ist es ja eben!«, raunt Sandor. »Ist das nicht gespenstisch? Dieses schöne gelbe Feld, diese strahlende Landschaft. Aber kein Brummen, kein Summen ist zu hören.« Nun erkennt Jendrik das Problem: Hier fliegen keine Insekten! Keine Bienen!

Ist das nicht gespenstisch?

Ein blühendes Rapsfeld ohne Insekten!

Den Grund dafür hat Fledermaus Sandor auch schon entdeckt: Die Felder werden mit Gift gespritzt! Denn: Was Landwirte Pflanzenschutzmittel nennen, ist in Wirklichkeit Insektenvernichtungsmittel!

Sandor teilt seine Befürchtungen mit Jendrik: »Wenn es zu wenig Insekten gibt, gibt es bald keine Fledermäuse mehr!«

>>>



Auch Sandor recherchiert weiter. Er zeigt Jendrik ein Rapsfeld. Doch obwohl alles blüht, sind keine Insekten zu sehen oder zu hören: keine Biene, keine Hummel, keine Käfer, kein Schmetterling. Das ist doch nicht normal! Woran kann das liegen?



Dorothea Flechsig: Sandor - Der geheime Schwarm

Neues Abenteuer der sprechenden Fledermaus

Illustriert vom Katrin Inzinger · 108 Seiten, gebunden

Glückschuh-Verlag, 2019 · ISBN-13: 978-3943030686

Preis: 12,95 Euro

Lesealter: 8-10 Jahre

Hörbuch-CD: Sandor - Der geheime Schwarm

Gelesen von Nicolas Alexander Böll

Laufzeit: 79 Minuten

Glückschuh-Verlag · ISBN: 978-3943030631

Preis: 9,95 Euro · Ab 6 Jahre



Und er erzählt Jendrik, dass es früher viel mehr Schmetterlinge und andere Insekten gegeben habe. Den Blutbär zum Beispiel, einen kleinen schwarzen Schmetterling mit roten Punkten und langen Strichen am Flügelrand - für eine Fledermaus sehr schmackhaft - hat Sandor schon lange nicht mehr gesehen.

»Wenn es zu wenig Insekten gibt, gibt es bald keine Fledermäuse mehr!«

Jendrik ist sauer auf die Erwachsenen, dass sie so etwas zulassen. Er gründet eine Kinderbande: die Blutbär-Bande. Das klingt stark, gruselig und geheimnisvoll. Die Blutbärbande klagt bei dem Landwirt, dem das Rapsfeld gehört, einen Kanister voll Gift. Die Kinder rufen bei der Zeitung an: »Heute um 15 Uhr auf dem Marktplatz wird's giftig. Seien Sie da! Hier spricht die Blutbärbande!« Auch bei der Polizei ruft eines der Kinder an. Schließlich geht es um ein schweres Verbrechen an der Natur. Und das muss gemeldet werden, finden die Kinder.

Doch die Polizisten kommen nicht, um ein Verbrechen an der Natur aufzuklären, sondern wegen des Diebstahls eines Kanisters mit Spritzmittel.

Um für Insekten Lebensraum zu schaffen und so auch den Fledermäusen zu helfen, legen die Kinder in Jendriks Schule einen Biogarten an: Neben Blumen und Kräutern werden auch fünf Bienenkästen aufgestellt.

Gerade als die Polizisten Jendrik, Lilli und Friedrich mit auf die Polizeiwache nehmen wollen, ertönt ein lautes Pfeifen, Summen und Brummen. Eine dunkle Wolke kommt wellenartig auf sie zu. Vor der Wolke fliegt eine Fledermaus. Ihr folgen Amseln, Meisen, Spatzen, Goldammern, Lerchen, Bienen, Hummeln, Käfer, Libellen und viele Schmetterlinge...

Inzwischen ist auch ein Kameramann vom Fernsehen auf den Marktplatz gekommen. »Wir wollen, dass Kinder und auch Tiere eine Chance auf ein gesundes Leben haben«, sagt Jendrik ins Mikrofon. »Alle Tiere haben sich zusammengeschlossen, um zu zeigen, dass alles miteinander verbunden ist und wir die Natur schützen müssen.« Und er zeigt auf den Gift-Kanister. Friedrich ergänzt: »Wir fordern ein Verbot aller Mittel, die dem Boden, dem Grundwasser und den Tieren schaden!« Werden Jendrik und seine Freunde den Fledermäusen helfen können?

Für fortgeschrittene Leser im Grundschulalter und bis zur 4. Klasse als Klassenlektüre (Begleitheft erhältlich).





»Kinder sollten nicht glauben, sie seien zu klein oder zu schwach«

Interview mit Dorothea Flechsing

Freiheit für Tiere: Wie sind Sie darauf gekommen, Tiergeschichten für Kinder zu schreiben?

Dorothea Flechsing: Ich bin mit meinen beiden Schwestern in einem Dorf in Oberfranken aufgewachsen. Wir durften zum Glück viele Haustiere haben. Wir hatten eine Hündin, die zweimal Welpen bekam, das war sehr aufregend. Meine Oma lebte mit uns im Haus. Ihr gehörten eine Katze und ein Wellensittich. Meine jüngere Schwester war für ein Meerschweinchen verantwortlich. Ich kümmerte mich noch um ein Kaninchen, und dann gab es außerdem unsere Schildkröte Charlie.

In meinem ersten Kinderbuch »Petronella Glückschuh« habe ich viele Erlebnisse aufgeschrieben, die wirklich so passiert sind. Vielleicht will ich mir die intensiven Erlebnisse meiner Kindheit bewahren, indem ich sie in Worten festhalte. Bis heute erlebe ich die Natur und Tierwelt als große Quelle der Inspiration. Es gibt für mich nichts Beeindruckenderes. Es ist unsere Pflicht, diese Vielfalt zu erhalten!

Freiheit für Tiere: Das Sandor-Buch ist ja nicht nur eine spannende Geschichte mit Kindern und Tieren, sondern es geht um ein dramatisches Thema: das Insektensterben. Warum möchten Sie dieses Thema den Kindern näher bringen?

Dorothea Flechsing: In erster Linie möchte ich Kinder spannend unterhalten. Ihnen soll es Freude bereiten, die Geschichte zu lesen. Nur dann kann ich sie erreichen. Wenn ich es jetzt schaffe, Unterhaltung mit Werten wie beispielsweise Achtsamkeit gegenüber allen Lebewesen, Engagement für bedrohte Pflanzen und Tiere zu erwecken, trage ich zum Tier- und Umweltschutz bei. Das macht mich glücklich.

Das Thema Insektensterben wollte ich aufgreifen, weil es für meine Hauptfigur Sandor überlebenswichtig ist. Gibt es weniger Insekten, gibt es auch weniger Fledermäuse...

Freiheit für Tiere: Was möchten Sie den Leserinnen und Lesern von »Freiheit für Tiere« noch sagen?

Dorothea Flechsing: Kinder sollten nicht glauben, sie seien zu klein oder zu schwach, sich für den Lebensraum von Tieren stark zu machen. Wir Erwachsene können Vorbild sein und ihnen zeigen, dass viele kleine Schritte auch Großes bewirken.



Dorothea Flechsig (Jahrgang 1968) ist Autorin und Verlegerin von Kinderbüchern und schreibt Kindergeschichten fürs Fernsehen.

Schon in der Grundschule schrieb und erzählte sie gerne phantasievolle Geschichten. Ihr Vater war Lehrer, ihre Mutter, eine Buchhändlerin, bezog sie früh in ihre Arbeit ein. Ab dem 12. Lebensjahr widmete sich Dorothea Flechsig leidenschaftlich der Poesie. Inspiriert haben sie unter anderem Dichter wie Novalis, Schiller und Hilde Domin.

Später arbeitete Dorothea Flechsig als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen und Magazine. Inzwischen veröffentlicht sie Kindergeschichten fürs Fernsehen, zum Beispiel für »Prinzessin Lillifee« und »KIKAninchen«. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Drehbuchautorin und unterrichtet Erwachsene und Kinder im Kreativen Schreiben.

2011 gründete sie den Glückschuh-Verlag. Der Glückschuh-Verlag wurde für die »Sandor-Buchreihe« vom Bundesamt für Naturschutz mit folgendem Titel gekürt: »Ausgezeichneter Beitrag der UN-Dekade Biologische Vielfalt«.

Weitere Werke von Dorothea Flechsig unter:
www.glueckschuh-verlag.de



Fledermäuse - Faszinierende Flugkünstler

Fledermäuse leben seit 50 Millionen Jahren auf dieser Erde. Weltweit gibt es rund 1000 Arten dieser faszinierenden Säugetiere. In Deutschland leben noch 25 Fledermausarten. Davon stehen 17 Arten auf der Roten Liste. Zur Hauptbedrohung der Fledermäuse zählen die Zerstörung ihrer Lebensräume und das dramatische Insektensterben.



Oben: Das Braune Langohr

Unten: Kolonie des Braunen Langohrs



Fledermäuse sind faszinierende Lebewesen: Sie »sehen« mit den Ohren, denn sie orientieren sich mit Ultraschall. Mit 800 Herzschlägen pro Minute sausen sie in der Dunkelheit durch die Lüfte auf der Suche nach Insekten, die sie meist im Flug erbeuten. Dabei stoßen sie Ultraschallwellen aus, die als Reflexionen zurückgeworfen werden. Die einzelnen Echos werden von der Fledermaus in die richtige Abfolge gebracht. So kann das Gehirn die Umgebung erfassen und somit orten, wie weit ein Baum oder Insekt entfernt ist und sogar mit welcher Geschwindigkeit und Richtung es sich bewegt. Ultraschallrufe liegen weit über der menschlichen Hörfähigkeit.

Tagsüber ziehen sich Fledermäuse zum Schlafen in Höhlen, Felsspalten, Baumhöhlen, alte Dachböden oder Ruinen zurück. Für den Winterschlaf legen die Fledermäuse Fettvorräte an, die ihnen beim Aufwachen die notwendige Energie liefern, um wieder die normale Körpertemperatur zu erreichen.

Fledermäuse sind hochsoziale Tiere, die die meiste Zeit des Jahres in Gruppen zusammenleben. In ihren Quartieren suchen sie meist engen Körperkontakt mit anderen Tieren.

Nach dem Anhang IV der FFH-Richtlinie gelten alle heimischen Fledermaus-Arten als streng geschützte Tierarten. Durch die Zerstörung von Totholzbeständen und die Versiegelung von potentiellen Schlafplätzen verlieren Fledermäuse immer mehr ihren Lebensraum. Und durch die Vernichtung von Insekten-Lebensräumen und die Vergiftung mit Insektenvernichtungsmitteln verlieren sie ihre Nahrungsgrundlage.

Das Braune Langohr

Langohrfledermäuse sammeln Insekten von Blättern. Sie machen Jagd auf fliegende Spinner, Wickler und Motten in Wäldern, Gärten oder an Scheunen und Wohngebäuden. So sind sie bei Einbruch der Dunkelheit auch in Gärten mit Obstbäumen zu beobachten. Mit den großen Schalltrichter-Ohren fangen sie die Echos des so genannten Flüstersonars auf.

Die Kolonien des Braunen Langohrs findet man in alten Dachstühlen hängend, im Zwischendach oder in Spalten der Dachkonstruktion, aus denen sie erst wieder am Abend hervorkommen. Ihren Winterschlaf verbringen die Braunen Langohren in feucht-kühlen Kelleranlagen, Höhlen, alten Gebäuden oder Baumhöhlen. Das Braune Langohr steht wie alle Fledermausarten in Deutschland auf der Roten Liste gefährdeter Arten.



Das Graue Langohr

Das Graue Langohr ist dem Braunen Langohr sehr ähnlich, es hat jedoch ein graues Fell und eine längere Schnauze. Seine sehr leisen schnellen Rufe sind für menschliche Ohren kaum wahrzunehmen. Als Hausfledermaus wohnt das Graue Langohr gerne in Gebäudespalten. Im Winter nutzt es Höhlen und andere Gewölbe als Quartier. Das Graue Langohr ist ein Winzling, es wird gerade einmal sechs Zentimeter groß und wiegt ausgewachsen etwa so viel wie eine Ein-Euro-Münze.

Seine Nahrung besteht aus Insekten, vor allem Nachtfaltern, Spinnen und anderen Gliedertieren. Doch die kleinparzellige Kulturlandschaft mit Wiesen, Bracheflächen und Streuobstwiesen, die dem Grauen Langohr die Nahrungsgrundlage und den Lebensraum sichert, geht immer mehr verloren.

Die Große Hufeisennase

Die Große Hufeisennase hat ihren Namen wegen ihres auffälligen, hufeisenförmigen Hautlappens um die Nase erhalten. Mit dieser hufeisenförmigen Nase gibt sie ihre Rufe ab und nicht wie andere Fledermäuse über das Maul. Die Große Hufeisennase ist eine der größten Fledermausarten Europas. Sie hat eine Länge von bis zu 7 cm (ohne Schwanz), eine Flügelspannweite von bis zu 40 cm und sie kann bis zu 30 Gramm wiegen.

Die Große Hufeisennase ist stark gefährdet. In Hohenburg in der Oberpfalz lebt Deutschlands letzte Kolonie mit etwa 200 Tieren - 2003 waren es nur noch 37 Fledermäuse dieser Art. Sie ernähren sich von Nachtschmetterlingen und Käfern, die nicht nur im Flug gefangen werden, sondern auch von Pflanzen und vom Boden aufgenommen werden. Im Sommer lebt die Große Hufeisennase am liebsten in Dachböden, Türmen und Höhlen. Als Winterquartier wählt sie feuchte und frostsichere Höhlen und Gewölbe.

Die kleine Hufeisennase

Die Kleine Hufeisennase hat wie ihre großen Geschwister ihren Namen wegen ihres hufeisenförmigen Hautlappens um die Nase bekommen. Mit etwa 4 Zentimetern Länge und einer Spannweite von maximal 25 Zentimetern ist sie deutlich kleiner als die Große Hufeisennase, der sie sonst sehr ähnelt.

Ihr Lebensraum sind Laubwälder und halboffene Landschaften wie Parks, Alleen, Streuobstwiesen sowie Gehölze an Gewässern und Gebäuden. Bei ihrem schwirrenden, von häufigen Richtungswechseln geprägten Flug fangen sie kleine Insekten von unter 17 Millimetern Körpergröße, vor allem Käfer, Fliegen und Nachtfalter.

In Deutschland hat sich das Verbreitungsgebiet seit etwa Mitte des 20. Jahrhunderts gravierend verkleinert. Heute sind nur noch etwa 10 Prozent des ursprünglichen Areals besiedelt. ■



Oben: Das Graue Langohr



Oben: Die große Hufeisennase

Unten: Die kleine Hufeisennase

